

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	5 (1889)
Heft:	39
Rubrik:	Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus angeführten Ursachen eine Kardinalfrage bei Neuanlagen oder Umbauten bildeten, sei erwähnt, daß auch der zuweilen angewendete Cement- oder Plattenboden bedenkliche Nachtheile hat. Ersterer wird oft rissig und mit der Zeit so glatt, daß der Verkehr darauf gefährlich ist; Platten zeigen ebenfalls solche Nachtheile, gehen in ihrem Gefüge leicht auseinander und einzelne Theile werden sozusagen klappig. Außerdem wirken Oele und Säuren zerstörend auf solche Böden.

Unter diesen Umständen ist es für die Betriebe der Spinnereien und Webereien von größter Wichtigkeit, daß in den letzten Jahren seitens der Firma C. F. Weber zu Leipzig (mit Fabrik in Muttenz bei Basel) ein Material als Fußbodenbelag verarbeitet wird, welches nicht nur die gedachten Nachtheile ausschließt, sondern noch andere Vortheile von größtem Werthe bietet.

Antielaeolith ist eine Asphaltkomposition, welche vermöge ihrer Zusammensetzung Oelen und Säuren widersteht und damit dem Asphaltfußboden überlegen ist, welcher bekanntlich durch jene Substanzen aufgelöst wird.

In seiner äußeren Erscheinung dem Asphalt sehr ähnlich, hat der Antielaeolith gleich letzterem den Vortheil absoluter Undurchlässigkeit gegen Feuchtigkeit und bietet gleich Asphalt eine ebene fugenlose Fläche, welche bequem reinzuhalten ist.

Vor Cementbeton behauptet Antielaeolith den Vorzug der Staubfreiheit und eignet sich auch aus diesem Grunde ganz besonders für die Maschinerräume der Textilindustrie mit ihren feinen Maschinenteilen.

Antielaeolithfußboden wird nie glatt, ist völlig geruchlos und kann wenige Stunden nach Herstellung in Benutzung genommen werden.

Die angeführten Eigenschaften haben dem Antielaeolithfußboden bereits in einer großen Anzahl von Spinnereien Deutschlands, Österreichs und der Schweiz Verwendung und Anerkennung verschafft und ist das bezeichnete Material naamentlich bei Neubauten seitens der leitenden Architekten vielfach vorgeschrieben worden, um so mehr, als dasselbe in demselben Maße feuersicherer ist, wie Asphalt.

Für die Werkstatt.

Für Glaser. Ein originales und gewiß nützliches kleines Gerät für Glaser zum schnellen und sauberen Verkitteln von Fensterscheiben ist unter Nr. 48,548 unter Patentschutz gestellt worden. Im Wesentlichen ist dasselbe eine Handspritz mit kurzem dickem Cylinder, welcher in ein geneigtes Mundstück ausmündet. Der beim Herunterdrücken eines Röhlchens austretende Kitt wird durch eine am Mundstück befestigte Blattfeder ausgestrichen und geglättet. Näheres zu erfahren durch das Patentbüro von Richard Lüders in Görlitz (Sachsen).

Eisen und Stahl direkt zu versilbern. Nach einem soeben veröffentlichten australischen Patente soll nach der „Ill. Ztg. f. Blechind.“ folgendes Verfahren gute Resultate ergeben. Nachdem der zu versilbernde Gegenstand zuerst in heiße verdünnte Salzsäure getaucht worden ist, bringt man ihn in eine Lösung von salpeteraurem Quecksilber und verbindet ihn hierauf mit dem Zinkpol eines Bunsenelementes. Hier bedeckt er sich rasch mit einer Quecksilberschicht, worauf er herausgenommen, gewaschen und in ein gewöhnliches Silberbad gebracht wird. Nachdem er hier mit einer genügenden Schichte von Silber bedeckt worden ist, wird der Gegenstand bis zur Temperatur von 300° Celsius erhitzt, bei welcher das Quecksilber verdampft. Das zurückbleibende Silber haftet viel fester an der Oberfläche des Gegenstandes, als das auf bisherige Art galvanisch aufgetragene.

Verschiedenes.

Vereinswesen. In aller Stille hat sich in den letzten Tagen in Interlaken ein Schreinermeister-Verein gebildet. Demselben sind die Meister dieses Standes von Narmühle, Unterseen und Matten bereits vollzählig beigetreten und stehe weiterer Bezug aus der Umgebung in Aussicht. Zweck dieser Verbindung ist, die Grundlagen des Schreinerhandwerks näher kennenzulernen und ein besseres kollegiales Zusammenwirken zu erzielen. Auch dem eingerissenen Lehrlingswesen soll mit der Zeit ein wenig auf den Leib gerückt werden.

Die Baumeister der Stadt Bern haben die Einführung der zehnständigen Arbeitszeit für die Maurer, Steinbauer, Handlanger und Erdarbeiter auf Neujahr bewilligt.

Betriebs eines Anstrichs für nasse Wände und Mauern reihen wir den früheren diesbezüglichen Vorschriften noch folgende zwei Rezepte an: 1.) Einer kochenden Auflösung von $3\frac{3}{4}$ kg. Eisenvitriol in 100 kg. Wasser werden nach einander hinzugeschüttet 2 kg. gepulvertes Harz, 10 kg. Zinkweiß und 8 kg. Roggenmehl. Unter tüchtigem Umrühren gießt man dem Gemische noch $6\frac{1}{2}$ kg. Leinöl hinzu und fährt mit dem Rühren so lange fort, bis eine gleichartige Masse entstanden ist. Mit dieser heißen Anstreiche-Masse werden die Wände zweimal überstrichen. 2.) Nasse Mauern überstreicht man zunächst mit einer heißen Lösung von 340 Gramm Seife in $4\frac{1}{2}$ l. Wasser. Nach 24 Stunden wird ein zweiter Anstrich mit einer Auflösung von 226 g. Alraun in 18 l. Wasser vorgenommen.

Künstlicher Marmor. Ein schön geädterter und leicht zu polirender künstlicher Marmor wird nach folgendem Verfahren hergestellt: Guter Portlandzement wird mit zementäthchen Farben mit möglichst wenig Wasser zu einem Teig verarbeitet. Für jede Farbe wird ein besonderer Teig bereitet. Zur Herstellung der Marmormasse werden dann die verschiedenen Theile lagenweise in verschiedenen dicken Schichten aufeinander gelegt und die ganze Masse wird von allen Seiten zusammengeklappt, mehr oder weniger breit geschlagen, und so eine zusammenhängende, je nach der Bearbeitung dichtere oder dünnere Miederung erzielt. Schließlich wird der Zementteig in Scheiben geschnitten, so daß die Schnittfläche durch die gefärbten Lagen geht. Diese Scheiben werden direkt in die Form gepreßt, nach zwölf Tagen die fertigen Gegenstände herausgenommen und bis zur völligen Abhärtung feucht gehalten. Nach dem Erhärten findet das Schleifen wie bei natürlichem Marmor, das Poliren unter Zuhilfenahme von Wasserglas statt. Nähere Auskunft erhält das Patentbüro von Richard Lüders in Görlitz.

Der Mauerschutt und seine neue Verwertung. Die Chemie wird auch dem Bauwesen vielfach nützlich. Ist doch der einfache Ziegel oder die Bruchsteinmauer an und für sich ein chemischer Prozeß. Aber hier wollen wir uns auf Momente beschränken, welche Materialien zur Verwertung, bezw. zur Mehrverwertung bringen, die bisher nicht oder nur mangelhaft verwendet wurden oder werden konnten. Die erhöhte Verwertbarkeit von Materialien hängt daher entweder von der Qualitätserhöhung des Materials selbst oder von einer bestimmten Art der Verwendung desselben ab.

Wird somit Abfall in seiner Qualität verbessert, so kann er ohne spezielle Formveränderung einer Verwendung zugeführt werden, der er ohne diese Bedingung kaum im angeforderten Maße entspricht. Und hierzu zählt nun, nach einer Notiz im „Bgmfs.-Bl.“, die Verwendung von Mauerschutt als Deckenfüllmaterial. Die Verbesserung hat man hier auf brennbares Wege versucht und auch durchgeführt, indem man einen Apparat konstruierte, in welchem unter 150 Grad Celsius der von alten Gebäuden gewöhnene Mauerschutt geröstet